

## 1. Kapitel.

## Einleitung und geschichtliche Ueberficht.

»Die christlichen Völker waren nicht die einzigen, welche sich der römischen Bautradition bemächtigten, um das Ueberlieferte in neuem Geiste fortzubilden. Ehe wir den weiteren Verlauf dieses wichtigen Entwicklungsprocesses ins Auge fassen können, haben wir die Aufmerksamkeit auf eine andere Völkergruppe zu lenken, welche, ebenfalls durch den Impuls eines neuen Religionsystems, in besonderer Weise an der Ausbildung der großen Hinterlassenschaft antiker Architektur arbeitete. Nur mischten sich hier schon manche Elemente altchristlicher Bauweise, besonders in byzantinischer Fassung, hinzu, welche mit aufgenommen wurden und, in Gemeinschaft mit dem, was die Völker des Islam an eigenem geistigen Inhalt hinzuzufügen hatten, dieser Architektur einen höchst eigenthümlichen Mischcharakter aufprägten. . . .«

LÜBKE, W. Geschichte der Architektur etc. 6. Aufl. 1. Band. Leipzig 1884. S. 425.

»Die Araber lehnten sich zwar in ihren Kunstschöpfungen an die Bauten, welche sich in Syrien vorfanden, an, entwickelten jedoch ihre eigene Formenwelt . . . .«

SOCIN in: BAEDERER, K. Palästina und Syrien. 3. Aufl. Leipzig 1891. S. CXXV.

1.  
Einleitendes  
und  
Geschichtliches.

Zu Anfang des VII. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung machten sich im religiösen Leben der Araber Strömungen geltend, die hauptsächlich gegen die herrschende Vielgötterei gerichtet waren. Der Glaube an eine einzige Gottheit sollte an die Stelle des Götzendienstes treten, der Monotheismus den Polytheismus verdrängen. Die neue Lehre fand an *Mohammed* — dem an der fallenden Sucht erkrankten Sohne *'Abdallah's* aus der Familie *Hâschim*, einem weniger angesehenen Zweige des edlen Geschlechtes *Kureisch*, welches, in Mekka sesshaft, die Aufsicht über das dortige berühmte Gotteshaus, die *Ka'ba*, führte — einen kühnen Verfechter, der sie in Folge eines Traumgesichtes mit glühender Begeisterung verkündete.

»Es ist kein Gott außer der Gott, und *Mohammed* ist der Gesandte des Gottes.« Der Glaube an Engel, Offenbarungen und Propheten, an eine Auferstehung, an ein jüngstes Gericht und an ein ewiges Leben, aber auch an eine Vorherbestimmung war mit inbegriffen.

Das Heidenthum wurde als Ausgeburt der Unwissenheit und Thorheit verachtet, am Judenthum und Christenthum der Rigorismus der Ethik, welcher eine Menge leerer Formen erzeugte, und der Dogmatismus jener Zeit getadelt und von *Mohammed* ausgeschieden, beim Christenthum die Dreieinigkeitslehre als Vielgötterei verdammt.

Die Offenbarung, die er brachte, war, wie er selbst sagte, nichts Neues; seine Religion sei uralte, und noch heute werde jeder Mensch ideell als Muslim geboren; nur seine Umgebung mache etwas Anderes aus ihm. Jeder ist verpflichtet, an die neue Lehre zu glauben, und jeder Muslim ist gehalten, sie zu verbreiten. Seine Lehre nannte *Mohammed* »Islâm«, d. i. Unterwürfigkeit gegen Gott.

Zunächst fand er nur Anhänger in seiner Familie, und erst nach deren Flucht und Auswanderung nach Medîna machte die neue Lehre und zunächst in der gedachten Stadt nennenswerthe Fortschritte. Die Wahrheit des uralten Sprichwortes vom Propheten und seinem Vaterlande mußte auch *Mohammed* an sich erfahren. Doch gelang es ihm in der Folge, die Beduinen für seine Lehre zu gewinnen und politisch zu einigen, Mekka zu erobern und die alten Götzenbilder zu vertilgen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vergl.: SOCIN. Die Glaubenslehre des Islam in: BAEDERER, K. Unter-Aegypten und die Sinai-Halbinsel. 3. Aufl. Leipzig 1894. S. LXIX—LXXXI.